

10 avril.	Montcherand:	Entendu le torcol.	
11 avril.	id.	Entendu le coucou.	
22 avril.	id.	Vu une huppe.	
	id.	Entendu la fauvette à tête noire.	
28 avril.	Lausanne et Yverdon:	Martinets à ventre noir.	M. Moreillon.



Ein internationales Verbot der Einfuhr von Federn und Bälgen wildlebender Tiere. Dem „Bund“ vom 10. April 1914 entnehmen wir folgende Notiz: „Auf eine Anfrage Grossbritaniens hat sich der Bundesrat zur Beteiligung an einer internationalen Konferenz bereit erklärt, die ein internationales Verbot der Einfuhr von Federn und Bälgen von in Freiheit lebenden Vögeln anbahnen soll. In England ist man, wie das an die Staaten gerichtete Einladungsschreiben der englischen Regierung ausführt, überzeugt, dass das einzige Mittel zur Verhütung der Ausrottung wildlebender Vögel im absoluten Verbot der Einfuhr von Federn und Bälgen besteht, welche gegenwärtig Gegenstand des Handelsverkehrs sind. Daher lud Grossbritannien die Staaten zu einer internationalen Konferenz ein und stellte dabei folgende Ziel-punkte auf:

1. Die Einfuhr von Bälgen und Federn wildlebender Vögel (mit Ausnahme der Straussenfedern, Eiderdaunen und anderer Federn, für die eine Ausnahme wünschbar und statthaft erscheint) soll verboten werden.

2. Eine Ausnahme hievon kann gemacht werden für Bälge, die bona fide zu wissenschaftlichen Zwecken bestimmt sind. Die Berechtigung zur Einfuhr solcher Bälge soll nur Institutionen und Persönlichkeiten erteilt werden, denen von dem Lande, in das die Bälge eingeführt werden sollen, auf Empfehlung eines Komitees von Ornithologen eine behördliche Bewilligung zugesichert ist.

3. Jede Regierung, die an der Konferenz vertreten ist, hat gesetzliche Erlasse zu treffen, die die Ausfuhr von Bälgen und Federn aus dem ihrer Jurisdiktion unterstellten Gebiete verbieten, vorbehaltlich der vorstehend erwähnten Ausnahmen.

Zeit und Ort der Konferenz sind noch nicht festgesetzt.“

Nach dem „Berner Tagblatt“ hat die französische Regierung trotz mehrfacher Bemühungen Englands, die Beteiligung an dieser geplanten internationalen Konferenz abgelehnt. Wenn die Franzosen auf ihrer Weigerung beharren, so könnte der Erfolg der Beschlüsse der Konferenz sehr in Frage gestellt werden, da die Damenhutmode von Paris aus kommandiert wird.

Es scheint nun aber, dass Frankreich doch eingelenkt hat. Das „Luzerner Tagblatt“ vom 6. Mai berichtet, dass der französische Handelsminister beim Ministerpräsidenten die Einberufung einer internationalen Konferenz angeregt habe zur Beratung über Massnahmen zum Schutze der selten werdenden Vögel mit Schmuckgefieder, unter Berücksichtigung des erlaubten Federnhandels. Es sollen unverzüglich bei den auswärtigen Regierungen Schritte in diesem Sinne unternommen werden.

Weshalb Frankreich auf eigene Faust vorgehen will und sich nicht der Initiative Englands anschliesst ist mir nicht recht erklärlich. *Karl Daut.*

Fischreier. In seiner Sitzung vom 11. April 1914 hat der kantonale bernische Fischereiverband beschlossen, für den *Abschluss von Fischreihern* bis auf weiteres keine Prämien mehr zu verabfolgen, und zwar mit der Begründung, dass dieser Vogel so selten geworden ist, dass von einer Schädigung des Fischbestandes durch denselben nicht mehr die Rede sein kann.

Dieser Beschluss, der auf eine Anregung aus den eigenen Reihen erfolgte, ehrt den Vorstand in jeder Hinsicht. *Alb. Hess.*

Oiseaux phosphorescents. M. Chappellier dans le *Bulletin de la Société Nationale d'Acclimatation* communique une curieuse observation faite par M. Delacour de juillet à octobre 1913: Une femelle de cygne muet, var. domestique (*Cygnus olor*), âgée de deux ans, présentait un phénomène très net de luminosité. Cet oiseau habite une pièce d'eau avec un grand nombre d'autres palmipèdes de couleurs variées. Par les nuits obscures, alors que toutes les lumières étaient éteintes, on le distinguait parfaitement sur l'eau sous forme d'une tache lumineuse. Deux cygnes de Bewick (*C. minor*) présentaient le même phénomène, mais à un degré bien moindre; un cygne à col noir (*C. nigricollis*) était absolument invisible ainsi qu'un cygne noir (*C. atrata*) et tous les autres palmipèdes. Depuis le mois d'octobre ce phénomène n'a plus été observé. " Cette phosphorescence est bien connue pour les Rapaces nocturnes, on l'a attribuée à des champignons fixés sur leur plumage, champignons qu'ils auraient récoltés dans les troncs des arbres où ils se réfugiaient pendant le jour. On sait que les troncs d'arbre sont parfois phosphorescents, sous l'écorce, où se développe le mycète d'un champignon (*Armillaria mellea*). D'autres oiseaux ne nichant point dans les cavités de vieux arbres, présentent aussi ce phénomène, l'Oedicnème (*Oedicnemus crepitans*, 211), mais on n'en connaît pas la cause. Si ce phénomène se reproduit l'examen microscopique des plumes permettra de constater si vraiment cette phosphorescence est due à la présence d'un champignon. (*Red.*)

Storchenjäger in Belgien. Aus Belgien wird berichtet, dass am 23. August 1913 24 Stück des Weissen Storches dem Tale von Hoegne entlang geflogen kamen, um sich beim Dörfchen Tays-Pollen, fünf Kilometer von Verviers entfernt, niederzulassen.

Die Jäger griffen zu ihren Gewehren und wollten das seltene „Wild“ erlegen. Der Schlossherr, Hr. J. Simonis, griff ein, und es gelang ihm zu erreichen, dass die keineswegs scheuen Vögel verschont blieben.

Am Abend um 7 Uhr flogen sie gegen die Waldungen von Hertogewald davon. Ein Teil des Fluges liess sich auf den Dächern des Dorfes Sartlez-Spa nieder, offenbar um dort zu übernachten. Dies sollte ihr Unglück sein, denn nun eilten „Jäger“ herbei, eröffneten eine Füsilliade und schossen so ungefähr zehn Störche von den Hausdächern herunter. Der Rest kam mehr oder weniger heil davon.

In Belgien ist der Weisse Storch nicht mehr Nistvogel. Darüber wird man sich wohl nicht mehr verwundern müssen und auch nicht darüber, dass der Storch im angrenzenden Gebiet Deutschlands in der Abnahme begriffen ist, wenn man sich diesen Vorfall vor Augen hält. *Alb. Hess.*